Liebe Gemeinde, mit dem heutigen Fest der „Erscheinung des Herrn“ feiern wir das älteste „Weihnachtsfest“ der Kirche. Die frühesten Spuren finden sich um 202 in einer Predigt des Clemens von Alexandrien (+215).[[1]](#footnote-1) Die Kirchen der Orthodoxie betonen bei der Feier am 06. Januar Jesu Geburt, Sein sich Offenbaren vor den Sterndeutern, Jesu Taufe im Jordan und Sein erstes Wunder bei der Hochzeit zu Kana. An diesem Tag werden also in der Orthodoxie vier bei uns drei Festgeheimnisse in den Blick genommen.

Viele von Ihnen kennen den 06. Januar als Fest der „heiligen drei Könige“. Dieser Teilaspekt der Festgeheimnisse hat sich im deutschen Sprachraum erst durch die Übertragung der Gebeine der „heiligen drei Könige“ nach Köln (1164) in den Vordergrund geschoben. Auch die liturgischen Texte haben eine größere Fülle im Blick.

Schon zur Zeit des Clemens von Alexandrien gehörten die drei „Wunder der Erscheinung des menschgewordenen Gottessohnes“ zu den Festge­heim­nissen des 06. Januar. Diese sind:

1. Die Anbetung des neugeborenen Kindes durch die Magier, Stern­deuter, oder Weisen als Vertreter der Heidenvölker. Die Zahl 3 steht nicht in der Heiligen Schrift; sie wird erstmals von Origenes (+ um 254) genannt. Man hat wohl von der Dreizahl der Geschenke her die Zahl der Schenkenden festgelegt.
2. Jesu Taufe im Jordan. Jesus geht den Weg der Erniedrigung konsequent und stellt sich in die Reihe der Sünder. Hier übernimmt ER die Sündenlast der Menschen, wie es die Väter immer gedeutet haben. Durch Jesu Taufe im Jordan sind die Wasser – besonders die des Jordan – geheiligt für die Taufe. Wenn im Jordan getauft wird, gibt es bis heute vorher keine Segnung des Wassers, da dieses durch die Taufe Jesu ein für alle Mal geheiligt ist.
3. Jesu erstes Wunder auf der Hochzeit zu Kana. Damit zeigt ER Seine Gottheit, Seine göttliche Macht über die Natur. IHM steht gleichsam alles zur Verfügung.

Für die Väter schwang noch eine weitere Bedeutung mit. Sie zeigt sich besonders in der schon sehr alten Benedictusantiphon in den Laudes; sie lautet: „Heute wurde die Kirche dem himmlischen Bräutigam vermählt: Im Jordan wusch Christus sie rein von ihren Sünden. Die Weisen eilen mit Geschenken zur königlichen Hochzeit. Wasser wird in Wein verwandelt und erfreut die Gäste. Halleluja.“ – Die frühen Väter verstanden also das heutige Fest auch als Geburtsfest der Kirche. Doch dann kommt die Frage: Zeigen die Texte der beiden Lesungen und des Evangeliums in die gleiche Richtung?

In der *ersten Lesung* hörten wir den Aufruf des Jesaja: „Steh auf, werde licht [im Sinn von hell], denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des HERRN geht strahlend auf über dir.“ (Jes 60,1) Licht bedeutet in der Bibel: Offenbarung der Macht und Herrlichkeit Gottes. Licht ist aber auch Bild für das rettende Eingreifen Gottes in die Geschichte der Menschen. – Wo hat Gott deutlicher in die Geschichte eingegriffen als bei der Menschwerdung Seines Sohnes?

Nicht nur am Ende der dunklen Jahre des Exils (538 v.Chr.) – es ist der zweite Jesaja, der in der Zeit des zu Ende gehenden Exils und in den ersten Jahren danach wirkte –, nicht nur in dieser Zeit kann der Rest Israels Hoffnung haben. Nein in Jesu Geburt ist Gott ein für alle mal da, um die Gaben der Völker entgegenzunehmen und sich ihnen im Sohn zu offenbaren. – In der Eucharistie hat Jesus eine unüberbietbare Form Seines Wohnens unter uns Menschen gefunden; mehr noch: ER gibt sich uns im eucharistischen Brot immer neu zur Nahrung und wird so unsere Kraftquelle für den Weg mit IHM zum Vater.

Schon im Alten Testament wurde gesagt, dass Gott Sein Heil und Seine Rettung nicht für das Volk Israel reserviert hat, dass sie vielmehr allen Menschen angeboten sind. Die ganze Tragweite dessen war auch für den Schriftkundigen unter den Aposteln, für Paulus, **die** „Offenbarung“.

Die *zweite Lesung* bringt das Erstaunen des Apostels zur Sprache: „Den Menschen früherer Generationen wurde es nicht kundgetan; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und mit teilhaben an der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium.“ (Eph 3,5f) Im ersten Korintherbrief formuliert Paulus dies Erstaunen über das gnädige Handeln Gottes auch an ihm selbst noch deutlicher: „Zuletzt erschien er auch mir, gleichsam der ‚Missgeburt’. Denn ich bin der Geringste von den Apostel; ich bin nicht wert, Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe.“ (1 Kor 15,8f) So kann nur einer formulieren, der durch das gnadenhafte Eingreifen Gottes bis in die Tiefen seines Seins getroffen und erschüttert ist. Diese Erschütterung befähigte Paulus, mit der ganzen Existenz umzukehren. Da geschieht im Vollsinn des Wortes Neuschöpfung durch Gott in und an einem Menschen.

Zu der sind auch wir alle gerufen.

Im *Evangelium* werden die Grundlinien des menschlichen Verhaltens dem Angebot Gottes gegenüber aufgezeigt:

1. Die Heiden kommen, um im neugeborenen Kind das Gnadenangebot Gottes anbetend zu verehrend.
2. Herodes hat nur ein Interesse: Den Erhalt der eingebildeten „Macht“ –er war nur König von Roms Gnaden. Um des Erhalts der eingebildeten Macht willen, lässt er in Betlehem und Umgebung die Kinder im entsprechenden Alter töten. Kaiser Augustus soll über ihn gesagt haben: „Lieber das Schwein des Herodes sein, als sein Sohn.“ – Herodes ließ 3 seiner Söhne töten, damit sie seiner eingebildeten „Macht“ nicht gefährlich werden konnten.

**Das** Leben aber, Jesus Christus, Gottes eingeborener Sohn, ist durch solche Aktionen nicht auszuschalten.

Jedes Denken in den Machtstrukturen der Welt ist **immer** mit dem Keim des eigenen Todes – als endgültigem Tod – behaftet.

So wird schon vom Weihnachtsfest her auch der Weg Jeus und der Kirche deutlich. Sie ist, im Sinn Gottes, immer dann stark, wenn sie konsequent den Weg Jesu geht, an Seinem Wort festhält und aus der Eucharistie lebt.

Wir sind eingeladen, im Blick auf Jesu Weg, unseren Weg zu gehen, als Weg zum ewigen Leben. Amen.

1. vgl. hier und folgend: LThK, Sonderausgabe 2006 bei Herder, Band 3, Spalte 720 [↑](#footnote-ref-1)